

Das Büro für Umtriebe : Bureau des Mésarchitectures, Paris

Autor(en): **Schärer, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

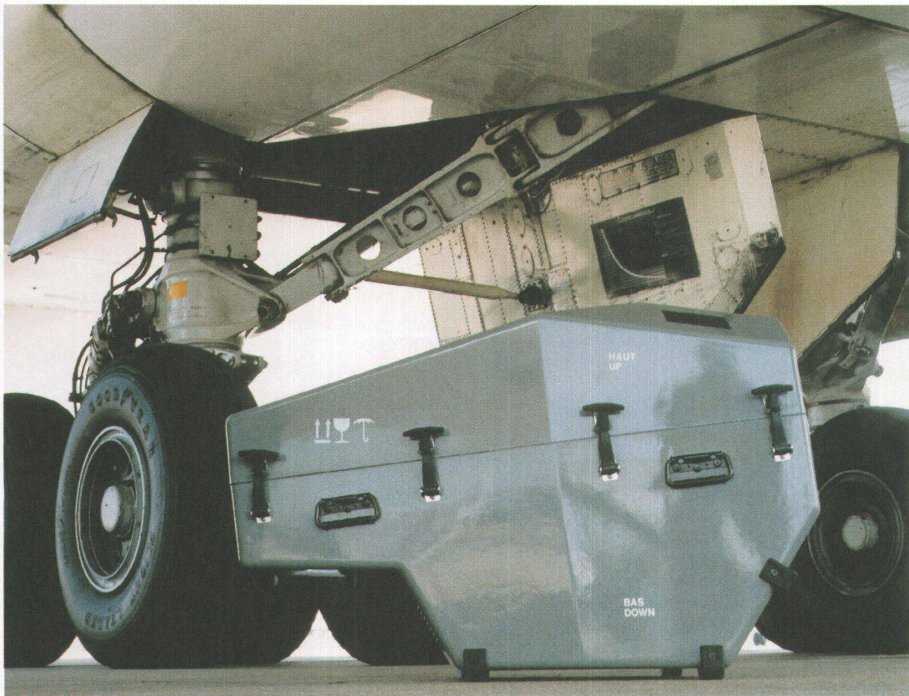
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Büro für Umtriebe

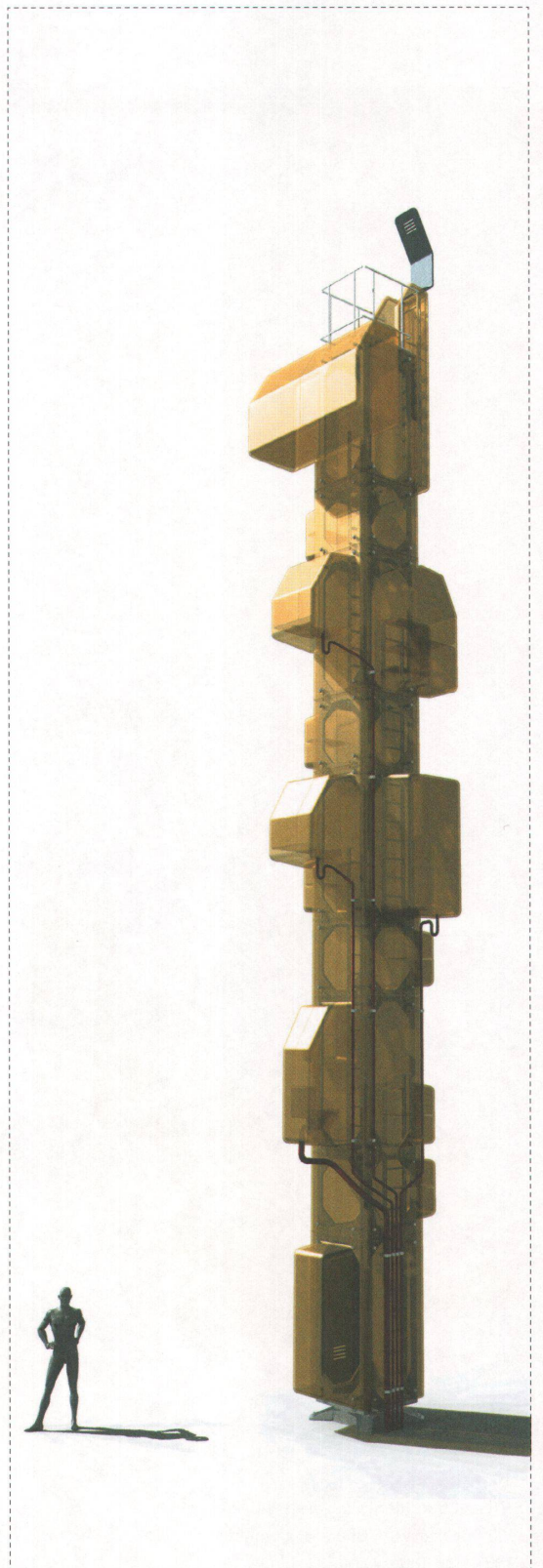
Text: Caspar Schärer

Fotos: Bureau des Mésarchitectures

Der Pariser Architekt Didier Faustino arbeitet an der Schnittstelle zwischen Architektur und Kunst. Mit seinen Projekten will er nicht einfach «Probleme lösen», sondern auf sie aufmerksam machen – oder sogar neue schaffen. Faustino ist überzeugt, dass Architektur destabilisieren soll.



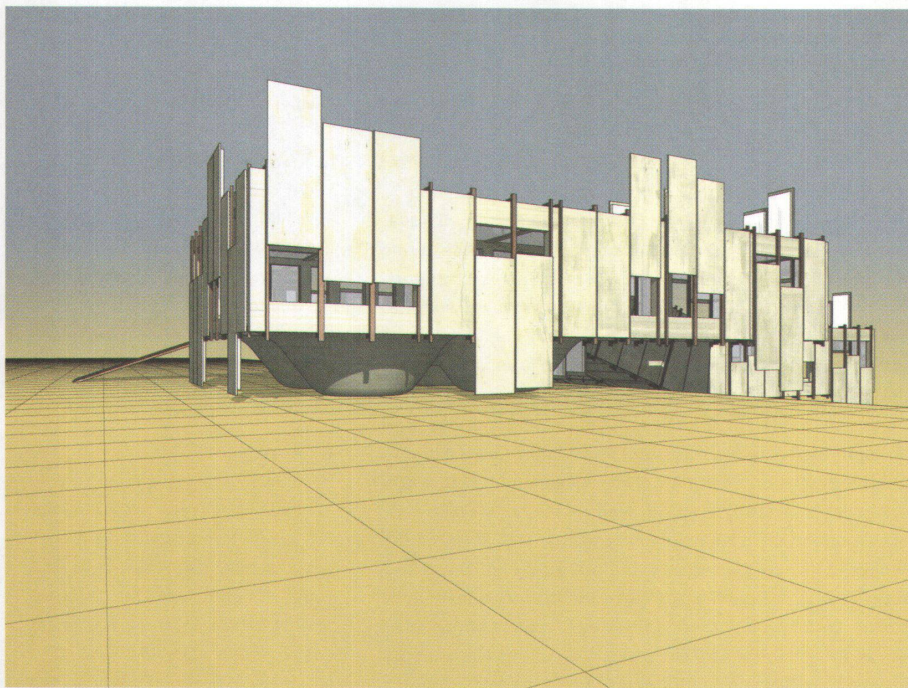
1



2

1 Aufschrift: «Inhalt: Ein Leben. Fragil, bitte nicht werfen.» Der Container für Immigranten sorgte für Aufsehen an der Architektur-Biennale 2000 in Venedig.

2 Nur für Sportliche: Das «One Square Meter House» wird über eine 17 Meter lange Leiter erschlossen. Am Ende lockt ein einsamer Sitzplatz. Immerhin einer mit Aussicht.



3



4

• Dass dies kein (normales) Architekturbüro ist, wird dem Besucher schon beim Betreten des Ateliers klar. Am Ende einer langen Hofdurchfahrt im 2. Pariser Arrondissement und bloss einen Steinwurf von Les Halles entfernt liegt das karge Büro von Didier Fuiza Faustino. An den Wänden hängen keine Pläne vergangener und aktueller Projekte, sondern ganz einfach nichts. Didier Faustino bittet in sein winziges Sitzungszimmer, eher eine Büchernische mit einem Tisch. Vor vier Jahren gründete Faustino das Bureau des Mésarchitectures in Paris, dessen Name ein Wortspiel ist: Man kann (Meine Architekturen) verstehen – oder (Falsche Architekturen). Davor war Faustino fünf Jahre lang Mitglied der Denkwerkstatt (Laboratoire d'Architectures Performances et Sabotages) gewesen. Forschung und Sabotage – das sind die Themen des 36-Jährigen.

Ein Blick in Faustinos Portfolio zeigt denn auch keine gefälligen Häuser, sondern radikale, provokative Statements und vor allem eine intensive Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper. Zahlreiche seiner Projekte befassen sich mit dem Körper und seinem unmittelbaren Verhältnis zum Raum, also zur Architektur. Da wandelt man zum Beispiel in der Installation (Révolutions) entlang eines federleichten, von der Decke hängenden Vorhanges aus goldenen, hauchdünnen Folien, die zum Schutz des Körpers vor extremen Wetterbedingungen verwendet werden. Allein durch den leichten Luftzug, den der durch den Raum schreitende Mensch verursacht, geraten die Vorhänge in Bewegung. Eine beinahe poetische Arbeit. Doch eigentlich ist das (Schöne), Angenehme nicht unbedingt Faustinos Ding. Lieber provoziert er, macht etwas sichtbar, über das nicht gesprochen wird. Ein Tabu thematisiert Faustinos Beitrag zur Architektur-Biennale 2000 in Venedig.

Das Thema (Weniger Ästhetik, mehr Ethik) nahm Faustino zum Anlass, auf die Fälle von verzweifelten Immigranten aufmerksam zu machen, die sich in den Fahrwerkschächten von Passagierflugzeugen verstecken und dort in der Regel erfrieren, wenn sie nicht vorher von den Rädern des Flugzeugs erdrückt werden. Faustinos (Anti-Projekt) ist so einfach wie schockierend, da es ein Problem auf plakative Weise ins Rampenlicht zerrt, vor dem wir gerne die Augen verschliessen. Er entwickelte (Body in Transit), einen kompakten, stossfesten Container, der exakt Platz für einen zusammengekauerten Menschen bietet. Das Hilfsmittel zur Professionalisierung von Menschenschmuggel beeindruckte auch die Kuratoren des Centre Pompidou in Paris: Sie nahmen (Body in Transit) in die Sammlung auf.

Haus ohne Zimmer und ohne Fenster

Obwohl viele seiner konzeptionellen Arbeiten in Kunstgalerien und Museen ausgestellt werden, sieht sich Faustino selbst nicht als Künstler. «Die Schubladisierung als Künstler ist eigentlich eine Verharmlosung. In der Annahme, dass Kunst nicht ernst genommen werden muss, werden wir immer wieder in diese Ecke gestellt», erklärt er. Und doch sichern ihm die Ausstellungen ein kleines Einkommen. «Wir erlauben uns den Luxus, vertieft nachzudenken», sagt →

3 Wände hoch! Beim (Maison sans titre) für den französischen Künstler Fabrice Hybert sind die Schotten offen – oder nicht. Eine Burg mit Aussicht und Einsicht.

4 Ballspiel in in der Enge: Ein öffentlicher Raum für Einzelgänger. Die Betontreppe führt zum 4 Quadratmeter kleinen Basketballfeld mit einem einzelnen Korb.



Mésarchitectures. Das Quartett aus Paris
 von links: **Didier Faustino, Pascal Mazoyer,**
Melissa Epaminondi, Mathieu Herbelin.

→ Faustino, «und arbeiten deshalb oft auch ohne Auftraggeber an unseren eigenen Projekten». Wie lange Faustino diese Freiheit noch haben wird, ist nicht klar. «Ja, auch wir wurden inzwischen entdeckt und haben nun auch immer mehr (richtige) Bauherrschaften», meint er. Wesentlich zu dieser (Entdeckung) beigetragen hat Faustinos Auftritt an der Expo.02. Er war der Architekt der Arteplage Mobile du Jura. In der Folge gründete er das Bureau des Mésarchitectures und erhielt vermehrt Aufträge.

Kampf gegen die Gleichgültigkeit

Einer seiner neuen Bauherren ist der Künstler Fabrice Hybert, der bei Mésarchitectures ein Einfamilienhaus bestellte. In La Roche-Sur-Yon, 70 Kilometer südlich von Nantes, wird Faustino aller Voraussicht nach im Sommer nächsten Jahres das (Maison sans titre) bauen, ein Haus ohne Zimmer und Fenster. Sämtliche Fassadenelemente können wie Schleusentore nach Belieben geöffnet werden, doch dahinter gibt es kein Glas, keinen Schutz vor dem Wetter. Ebenfalls keine Kompromisse machte Faustino im Grundriss. Sämtliche Nutzungen wie Schlafen, Kochen, Verstauen und Körperpflege bringt er in minimal dimensionierten, standardisierten Boxen unter, darum herum fließt der Raum des «No

man's land», wie Faustino es ausdrückt. Seine Projekte verstören und werfen Fragen auf. In den meisten Fällen sind sie unbequem und herausfordernd, so wie das «1m² house», ein minimiertes Habitat für eine Person. Das 17 Meter hohe Haus belegt eine Grundfläche von einem Quadratmeter und ist Faustinos Antwort auf Platzmangel, hohe Mietpreise und Vereinsamung. Mit seinen Architektur-Experimenten bietet Faustino keine Lösungen an, sondern hofft den wunden Punkt zu treffen.

Seine Architektur orientiert sich deshalb auch nicht an einer Geometrie und versucht gar nicht erst, sich auf einen bestimmten Ort zu beziehen. Anknüpfungspunkte sind vielmehr ein sozialer und politischer Kontext oder die «unsichtbaren Zusammenhänge», wie er es nennt. «Meine Projekte wirken destabilisierend, weil sie vieles in Frage stellen, das uns vertraut ist», sagt Faustino. Das konnten die Besucher der diesjährigen Kunstmesse Art in Basel live miterleben. Der Künstler-Architekt stellte dort sein neuestes Projekt vor: eine kleine, mobile Arena, die als öffentlicher Raum ohne Regeln funktionieren soll. (Fight Club) nennt Faustino die Plattform in Anlehnung an den gleichnamigen Film mit Brad Pitt. «Natürlich ist der Fight Club ein Ort, an dem Aggressionen abgebaut werden», sagt Faustino, «aber zugleich ist er auch die konkrete Materialisierung eines politischen Raumes der Auseinandersetzung, wie er uns zunehmend abhanden kommt.» Damit reiht sich Faustinos (Fight Club) ein in die Serie (angriffiger Architektur), mit der sein Bureau des Mésarchitectures gegen das Establishment und die Gleichgültigkeit kämpft. •

Bureau des Mésarchitectures

62, rue Tiquetonne, 75002 Paris

→ Didier Fuiza Faustino, *1968

1995 Architekturdiplom an der Ecole d'Architecture Paris-Villemin
 2001 Gründung des Bureau des Mésarchitectures in Paris.

→ Pascal Mazoyer, *1969

1998 Architekturdiplom an der Ecole d'Architecture Paris-Villemin
 2001 Mitbegründer des Bureau des Mésarchitectures.

www.mesarchitecture.com

Werkauswahl seit 2000

- Fight Club; Öffentlicher Raum ohne Regeln in Montpellier (F), 2005
- Révolutions; Installation im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris
- Home Palace; Musterwohnung an der Biennale in Peking, 2004
- Stairway to heaven; Basketballfeld für einen Spieler in Castelo Branco (P) Projekt 2001, Bau 2004
- Maison sans titre; Haus für Fabrice Hybert in La Roche-Sur-Yon (F), Projekt 2003, Realisation 2005-06
- Body in Transit; Container für den Transport eines Menschen; Architektur-Biennale Venedig, 2000



Architekt: Frund Gallina Rey
Backofen: Bosch.

Mehr über unsere Hausgeräte bei Ihrem Fachhändler. Oder bei Bosch:
 Tel. 0848 888 200
 Fax 0848 888 201
www.bosch-hausgeraete.ch